

DIALOG

Das Magazin der DIAKO Nordfriesland

12 Positive Bilanz –
Suchttherapie für Menschen mit
Intelligenzminderung

14 Angebot erweitert – jetzt auch
Frauen im Haus Elim

15 Abgeräumt – Azubi der DIAKO
Service Nordfriesland gewinnt zwei
Wettbewerbe

29

MÄRZ 2017



Vernetzen in der DIAKO und der Region – Netzwerke sind Zukunftsthema: S. 5 ff



DIAKO 

IMPRESSUM

Firma: DIAKO Nordfriesland gGmbH
Rechtsform: Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Sitz der Gesellschaft: Breklum
Handelsregister: Registergericht Flensburg HRB 837 (HU)
Steuernummer: 1529277642
Geschäftsführung: Ingo Tüchsen
Dr. med. Christoph Mai
Gesellschafter: Ev. - Luth. Diakonissenanstalt zu Flensburg
Verein Fachkrankenhaus Nordfriesland e.V.
Zentrum für Mission und Ökumene
Ev.-Luth. Kirchenkreis Nordfriesland
Verein Brücke e.V.

Spendenkonto: **Gern nehmen wir Spenden, auch zweckgebunden, entgegen.**
Empfänger: DIAKO Nordfriesland gGmbH,
IBAN: DE43 5206 0410 0006 4046 26
BIC: GENODEF1EK1, Bank: Evangelische Bank eG
Bitte den Zweck der Spende in der Betreffzeile eintragen.

Wir sind auf Eure Mitarbeit angewiesen!

Jede/r Mitarbeitende ist herzlich eingeladen, Artikel und Texte über interessante Themen zu verfassen. Diese könnt Ihr an die Mitglieder des Redaktionsteams senden:

Dr. Anke Bauer: 04671 408 -1018, anke.bauer@diako.de
Heike Walter: 04671 408 -3481, heike.walter@diako.de

Gender-Hinweis: Wir sind uns bewusst, dass viele der in den Texten benutzten Begriffe wie Patient, Mitarbeiter, Therapeut etc. grammatikalisch gesehen maskulin (männlich) sind. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen („Patientinnen und Patienten“) nicht durchgängig verwendet. In einigen Fällen verwenden wir sie als neutrale Begriffe, die eine Funktion und nicht eine Person meinen. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht. Die Komplizierung und Bürokratisierung des Lesens bzw. Schreibens durch Formulierungen wie „Leiter_in“ oder „MitarbeiterIn“ wollen wir den Leserinnen und Lesern (und uns selbst) ersparen.

Gestaltungsvorlage ©: Boy - Strategie und Kommunikation GmbH (Kiel). Satz und Layout: Anke Bauer, Druck: Mussack Unternehmung Niebüll, **Foto Frontseite:** (v.l.): Pastor Wolfgang Boten, Rektor und Vorstand der DIAKO, Ingo Tüchsen und Dr. Christoph Mai, Geschäftsführer der DIAKO Nordfriesland, Martin Wilde, Vorstand der DIAKO (Foto: Bauer), sonstige Fotos von Anke Bauer, Heike Walter, Ole Michel, Michael Staudt und den Abteilungen der DIAKO Nordfriesland (©), Fotolia ©: Post It: Scisetti Alfio, Martin Luther portrait - 16th century: Erica Guilane-Nachez, Grafik Netzwerk: hvostik16.



Stolz mit neuer Arbeitskleidung beim Neujahrsempfang – die Mitarbeiterinnen der DIAKO Service Nordfriesland strahlten in Türkis und dunklem Blau.



Ein Leitbild für die Pflege – Marlies Krause erläutert uns das Warum, Was, Wer und Wie: S. 16 bis 17.

INHALT

- 04 Themen der Geschäftsführung**
- 05 Vernetzen in der DIAKO** – Zusammenarbeit groß schreiben: Neujahrstreffen in Breklum.
- 06 Ins Netz gegangen** – unter der Federführung der DIAKO geht die neue Webseite der Landesarbeitsgemeinschaft der Psychiatrien Schleswig-Holsteins an den Start.
- 07 Viele Gemeinsamkeiten in den Ambulanzen** – Mitarbeiterinnen der Institutsambulanzen der DIAKO aus Flensburg und Breklum vertiefen Zusammenarbeit.
- 08 Vernetzen in Schleswig** – Kümmern statt Frühberenteten: Messe mit regionalen Partnern zur Vermeidung von seelischen Erkrankungen am Arbeitsplatz.
- 10 Vernetzen in Breklum** – Balance zwischen Geben und Nehmen: Wie Netzwerken in und um Betriebe zugunsten der Gesundheit der Mitarbeitenden gelingen kann, war Thema des Workshops „Störfall Arbeitsplatz“.
- 11 Spiegel-Bestseller „Kalt erwischt – wie ich mit Depressionen lebe und was mir hilft“** Großes Publikum lauscht Lesung mit Heide Fuhljahn in Husum. Ralf Tönnies und Karin Grunwald moderieren und beantworten viele Fragen.
- 12 Positive Bilanz nach einem Jahr** – Ambulante Suchttherapie für Klienten mit Intelligenzminderung: Suchthilfezentrum Schleswig legt Zwischenbericht über das besondere Projekt vor.
- 14 Jetzt auch Frauen im Haus Elim** – Suchthilfeeinrichtung in Wilster erweitert ihr Hilfsangebot.
- 15 Abgeräumt** – Michael Stüben, Azubi der DIAKO Service Nordfriesland gewinnt zwei Wettbewerbe.
- 16 Ein Leitbild für die Pflege** – Marlies Krause erläutert uns das Warum, Was, Wer und Wie.
- 18 Who is Who:** Unsere Jubilare und Ruheständler.
- 19 „Gefreut“ und „Geehrt“**
- 20 Der DIAKO-Newsticker**
- 22 Fortbildungen, Veranstaltungen, Termine**
- 24 Alles auf einen Blick**

THEMEN DER GESCHÄFTSFÜHRUNG

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Leserinnen und Leser,

am Ende des letzten Jahres hat die Leitungsgruppe der DIAKO Nordfriesland die Zielplanung für das Jahr 2017 und die Folgejahre vereinbart. Jetzt nehmen wir langsam aber sicher Fahrt in der Umsetzung dieser Ziele auf. Auf dem Neujahrsempfang der DIAKO Nordfriesland trafen wir Gäste aus befreundeten Unternehmen und aus der Politik sowie Vertreter aus dem Verbund der Diakonissenanstalt. Dies ist in jedem Jahr ein guter Anlass, um Kontakte zu festigen und neu zu knüpfen. Den Austausch bewerten wir als sehr positiv für unser Unternehmen und für die Zusammen-



Ingo Tüchsen
Geschäftsführer

menarbeit in der DIAKO und der Region. Auf dem Empfang konnte die Geschäftsführung schon einen Hinweis zur Ergebniserwartung des Jahres 2016 geben. Diese Erwartung ist aus Sicht der Geschäftsführung positiv und wir dürfen uns auf die Vorlage des endgültigen Ergebnisses, das auch durch Einmaleffekte beeinflusst ist, freuen.

Viele von Ihnen werden sich fragen, was denn aus der Umsetzung einzelner angekündigter Projekte aus der Zielplanung 2016 geworden ist. Unser größtes Ziel ist dabei die bauliche Erweiterung der Fachklinik für Rehabilitation. Diese geht mit einer Anhebung der Anzahl der Therapieplätze in der stationären Rehabilitation einher. Das rasante Wachstum und die Veränderungen im Unternehmen DIAKO Nordfriesland führen dazu, dass wir Finanzierungsentscheidungen auch aus Eigeninteresse intensiver hinterfragen müssen. Zusätzlich sind Gutachten erforderlich, die Banken und die Gesellschaft bei ihren Entscheidungen unterstützen sollen. Die Aussichten sind durchaus positiv, verzögern aber die Projektumsetzung erheblich. Die Geschäftsführung hat zudem entschieden, das Projekt in drei Teilprojekte (1. Bauabschnitt: 36 Betten, 2. bauliche Erweiterung der Therapiegebäude, 3. Bauabschnitt: nochmals 36 Betten) zu zerlegen. Inzwischen konnten wir den Auftrag zum Bauantrag erteilen. Wir hoffen, dass die Arbeiten noch im zweiten Quartal diesen Jahres beginnen.

Mit Hochdruck arbeiten wir weiterhin daran, dass die Übergangseinrichtung Tarpfeld nach Bredstedt verlegt wird. Wir hoffen auf eine schnelle und möglichst reibungslose Umsetzung. Was sonst geschah und wo wir uns engagieren, lesen Sie in diesem DIALOG. Für die Geschäftsführung wünsche ich uns weiterhin eine gute Zusammenarbeit und uns allen nochmals ein gesundes, erfolgreiches und gesegnetes Jahr.

*Mit herzlichen Grüßen,
Ingo Tüchsen
Geschäftsführer*

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2017 – so viel zeichnet sich nach rund zwei Monaten ab – wird uns, die wir uns für die psychische Gesundheit der uns anvertrauten Menschen stark machen, wieder einiges abverlangen. Dabei ist es uns gemeinsam gelungen, die Ausgangsbedingungen von Jahr zu Jahr zu verbessern. Die Zuversicht, mit der ich auf die Entwicklung der DIAKO Nordfriesland für 2017 sehe, speist sich zu einem großen Teil aus den Früchten Ihres Einsatzes für unsere große gemeinsame Aufgabe aus den letzten Jahren. Die Resonanz, die mir in vielen Gesprächen mit Mitarbeitenden, Patienten, Klienten und Zuweisern entgegengebracht wird, ist ganz überwiegend, neben einigen kritischen Tönen, von Anerkennung getragen, welche gute Entwicklung sich in vielen Arbeitsbereichen in den letzten Jahren in der DIAKO Nordfriesland vollzogen hat. Doch machen wir uns nichts vor: Ein Unternehmen zu führen und zu entwickeln, ist wie Rudern gegen den Strom – sobald man das Rudern einstellt, treibt man zurück. So können Sie auch in der aktuellen DIALOG-Ausgabe einiges über die neuesten Weiterentwicklungen lesen.

2017 ist ein Luther-Jahr. Es jährt sich zum 500. Mal Luthers Veröffentlichung seiner Thesen, mit denen er einen Disput über die scholastische Theologie anregen wollte. Die öffentliche Resonanz löste die



Dr. Christoph Mai
Geschäftsführer



Lebhafter Austausch beim Neujahrsempfang: Partner der DIAKO Nordfriesland und Vertreter der DIAKO und der DIAKO Nordfriesland. Foto oben rechts: Torben Jürgensen, Leiter des Controlling der DIAKO und Marlies Krause, PDL der Fachklinik für Psychiatrie und Psychosomatik. Fotos unten (v.l.): Volkmar Stibi, Personalabteilung und Tina Oppermann, Personalleiterin, sowie Andre Zschätzsch, EDV-Abteilung der DIAKO und Anja Wolf, Küchenleiterin der DIAKO Service Nordfriesland, im angeregten Gespräch. Fotos: Bauer

Reformation und die Abspaltung der protestantischen Kirchen von der katholischen Kirche aus. Im Jubiläumsjahr werden uns die dramatischen Vorgänge der damaligen Zeit durch Reformationsbotschafter, durch Bücher und Filme, durch Veranstaltungen und viele andere Medien nahe gebracht. Eine gute Gelegenheit, sein persönliches Lutherbild zu schärfen! Hierzu nur einige schlaglichtartige Fragen: Wie anfällig ist die historische Figur Martin Luther für nationalistische Vereinnahmung in einer Zeit, die durch eine tiefe Krise der globalen Solidarität und Barmherzigkeit geprägt ist? Kann uns Luthers äußerst positive Bedeutungszumessung der aktiv ausgeübten Musik für das Seelenheil des Menschen Anstöße in unserer psychiatrischen Arbeit geben? Wie kann insbesondere von diakonisch



karitativen Einrichtungen angemessen Position bezogen werden zu Luthers Haltung zu Kindern, welche mit Behinderungen geboren wurden? Was lernen wir von Luther über die Macht des Wortes? Sie sehen schon, dass Sie von mir in diesen Fragen keine Antworten zu erwarten haben.

Ich wünsche Ihnen in diesem Sinne ein erfülltes Jahr mit vielen spannenden Fragen und vielleicht einigen erhellenden persönlichen Erkenntnissen. Ich freue mich auf eine gemeinsame Arbeit in der DIAKO Nordfriesland, die in unserem Feld einen Beitrag zu den gewaltigen Herausforderungen unserer Zeit leisten kann.

Mit herzlichen Grüßen,
Dr. Christoph Mai
Geschäftsführer



Unter www.lagpsy-sh.de finden sich ab sofort alle Weiterbildungsangebote für die Facharztausbildung im Bereich Psychiatrie in Schleswig-Holstein (Screen-design: Template: Boy, Ausgestaltung: Hoch2)



Haben die Initiative für die Bündelung der Weiterbildungsangebote im Fachbereich Psychiatrie in Schleswig-Holstein übernommen (v.l.): Dr. Christoph Mai und Dr. Frank Helmig
Foto: Bauer

INS NETZ GEGANGEN

Unter der Federführung der DIAKO geht die neue Webseite der Landesarbeitsgemeinschaft der Psychiatrien Schleswig-Holsteins (LAG-SH) an den Start.

Federführend bei dem Aufbau der Webseite waren Dr. Frank Helmig, Chefarzt der psychiatrischen Klinik des Diakonissenkrankenhauses der DIAKO in Flensburg und Dr. Christoph Mai, Chefarzt der psychiatrischen Klinik der DIAKO Nordfriesland, in Zusammenarbeit mit der Agentur Hoch2.

„Die neue Webseite bündelt neben den allgemeinen Informationen über die LAG-SH, vor allem alle Weiterbildungsangebote für Assistenzärzte, die eine Facharztausbildung in Schleswig-Holstein anstreben,“ erläutert Dr. Frank Helmig, der vor kurzem als Sprecher der LAG-SH gewählt wurde. „Mit dem gut vernetzten Weiterbildungsangebot wollen wir dem Fachkräftemangel, der auch die psychiatrischen Kliniken im Land betrifft, entgegenwirken“, ergänzt Christoph Mai. Ein gutes Weiterbildungsangebot sei Voraussetzung dafür, dass junge Ärztinnen und Ärzte für das Fachgebiet und das Land begeistert werden könnten. Eine Klinik allein könne dies jedoch nicht leisten.

Die LAG-SH ist die Arbeitsgemeinschaft der Leiterinnen und Leiter der Kliniken für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie in Schleswig Holstein. Das Betätigungsfeld der LAG-SH sind sämtliche Belange des Faches Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, insbesondere die Versorgungsstrukturen für psychisch kranke Menschen, die Fort- und Weiterbildung der in den Kliniken beschäftigten Ärztinnen und Ärzte sowie die Vertretung der Anliegen und Interessen der Kliniken in der Öffentlichkeit, der Politik und gegenüber sonstigen Gremien und Institutionen.

Anke Bauer

VIELE GEMEINSAMKEITEN IN DEN AMBULANZEN

Mitarbeiterinnen der Institutsambulanzen der DIAKO aus Flensburg und Breklum vertiefen Zusammenarbeit.

Auf allen Ebenen die Zusammenarbeit zu verbessern und auszudehnen, dies ist ein Ziel der DIAKO-Leitungsebene für die nächsten Jahre. In diesem Sinne trafen sich nun die Mitarbeiterinnen der Psychiatrischen Institutsambulanzen, kurz „PIA“ aus Flensburg und Breklum zu einem Austausch.

„Bei der Vorstellung der jeweiligen Abteilungen, Arbeitsgebiete und Methoden stellten wir schnell viele Gemeinsamkeiten fest,“ berichtet Dr. Svenja Jakober, Leiterin der PIA Breklum. „Schwerpunkt beider PIA ist die Versorgung psychisch Kranker, die wegen der Art, Schwere oder Dauer ihrer Erkrankung eines besonderen, krankenhaushnahen Versorgungsangebotes bedürfen“, ergänzt Petra Vienstues, Leiterin der PIA der Psychiatrischen Klinik in Flensburg.

„Natürlich gibt es auch Unterschiede, so ist aufgrund der Nähe zur Fachklinik für Rehabilitation einer unserer Schwerpunkte in der PIA auch die ambulante Nachsorge von suchtkranken Patienten“, erläutert Johanna Christiansen, psychologische Psychotherapeutin in Breklum, während die Flensburger PIA als Besonderheit eine Spezialsprechstunde „Eltern-Säuglings-Kleinkind-Psychotherapie“ anbietet. Dieses Thema war auch Schwerpunkt dieses Treffens: die Fachärztinnen Petra Vienstues und Constanze

Altmann, PIA Flensburg, berichteten eindrucksvoll aus der alltäglichen Arbeit mit Müttern und Säuglingen. „Große Bedeutung für die Mütter hat es, durch das Erlernen angemessener Resonanz, wieder einen Zugang zu achtsamer Einfühlung in die kindlichen Bedürfnisse zu finden“, erklärte Constanze Altmann. „Auch Mütter aus Nordfriesland finden Hilfe in Flensburg“, betonte Svenja Jakober.

PIA Breklum und PIA Flensburg

Mütter mit Säuglingen in der ambulanten Psychiatrie – dies stellt alle vor besondere Herausforderungen. Wer mehr wissen will:

Petra Vienstues stellt das Therapiemodell in einer Fortbildungsveranstaltung vor:

Wann: Mittwoch, 12. Juli, 15.30 – 17 Uhr

Wo: Breklum, Fachklinik für Psychiatrie und Psychosomatik (Gebäude A04)



Voneinander lernen und enger zusammen arbeiten, das ist das Ziel der PIA-Mitarbeiterinnen in Breklum und Flensburg (v.l.): Constanze Altmann und Petra Vienstues (PIA Flensburg), Wiebke Frank, Katinka Schweizer, Svenja Jakober, Johanna Christiansen (PIA Breklum)

Foto: Bauer

VERNETZEN IN SCHLESWIG: KÜMMERN STATT FRÜHBERENTEN



„Dass alle, die an den Hilfesystemen beteiligt sind, voneinander wissen und zielgerichtet und passgenau beraten und vermitteln können, sehe ich als einen wichtigen Grund für dieses Vernetzungs-Treffen“, so Helga Wieber, Hochschule Flensburg.

„Die Suchtproblematik in Handwerkerbetrieben ist nach wie vor hochaktuell. Besonders die Kleinstbetriebe werden von übergeordneten Maßnahmen, Broschüren oder Schulungsangeboten nicht erreicht, hier zählt nur der persönliche Kontakt“, weiß Klaus Leuchter, Handwerker Fonds Suchtkrankheit e.V., nach vielen Jahren Erfahrung.



„Es gibt heute so viele Möglichkeiten für Betriebe und Betroffene, die Arbeitsfähigkeit auch mit einer seelischen Störung zu erhalten. Sie müssen aber bekannter gemacht und dann genutzt werden“, motiviert Carmen Schielke, Jobcenter Flensburg, die Sozialpartner in der Region.



Messe „Arbeitskraft – Kraft zu Arbeiten“ – über die Vermeidung von seelischen Erkrankungen am Arbeitsplatz.

In den Zeiten des Fachkräftemangels findet bei Arbeitgebern in allen Wirtschaftszweigen ein Umdenken statt. „Kümmern statt Frühberenteten“ könnte man den Paradigmenwechsel nennen. Gerade in dem Bereich der seelischen Erkrankungen und Einschränkungen lautet dabei häufig die Frage „Aber wie?“. Dabei gibt es seit einigen Jahren immer mehr Angebote, auch für die Beratung und Unterstützung der Arbeitgeber zu diesem Thema. Erhalt und Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit und der Lebensqualität, ist dabei das Ziel dieser Angebote für Arbeitgeber und Betroffene.

„Arbeitskraft – Kraft zu Arbeiten“ war daher das Thema einer Messe im DIAKO Suchthilfezentrum Schleswig. Neben dem Suchthilfezentrum informierten viele Partner aus der Region an ihren Ständen über die verschiedensten Themen, die von Beratung, Prävention und Therapie über Studieren mit Behinderung, inklusiven Jobs, Leitfäden für Führungskräfte in Kleinstbetrieben bis zur ehrenamtlichen Suchthilfe reichten.

Die Fachleute an den Ständen wollten beraten und weiterhelfen, Erfahrungen austauschen, und Meinungen hören, Wissen weitergeben und ihr eigenes erweitern. Viele Kontakte wurden vermittelt und neu geknüpft.

Nicht zuletzt war es auch ein Vernetzungstreffen vieler Akteure des Sozialwesens in der Region. Hauptziel der gemeinsamen Anstrengungen sei es, so der Konsens der Beteiligten, gesundheitsfördernde Arbeitsbedingungen in den Betrieben zu schaffen und gleichzeitig die Eigenverantwortung der Beschäftigten für ihre Gesundheit zu stärken.

Anke Bauer

Teilnehmer des Arbeitskreises und weitere Mitwirkende: Integrationsfachdienst, ESA Projektbüro, Verein zur Förderung der Betrieblichen Eingliederung im Handwerk e.V., gefas - Aktionsbündnis Schleswig-Holstein Frau und Beruf, Dr. Reger, Facharzt für psychotherapeutische Medizin und für Psychiatrie, Hochschule Flensburg, Carebyphone Integration, Kreis Schleswig-Flensburg Sozialzentrum, Agentur für Arbeit, DIAKO Suchthilfezentrum Schleswig, DIAKO Nordfriesland – Fachklinik für Psychiatrie und Psychosomatik, Landesverband der Psychiatererfahrenen SH, Rehaberater, IHK und Handwerkskammer, Handwerker-Fonds Suchtkrankheit e.V.

Fotos: Bauer



„Die neue
Kultur der
Gesundheit und

der Integration psychisch erkrankter Menschen in Unternehmen sind aktuelle Herausforderungen für die Wirtschafts- und Arbeitswelt, denen sich jeder Betrieb stellen muss“, erläutert Wolfgang Grote, Leiter des DIAKO Suchthilfezentrum Schleswig und Initiator des Informationsnachmittags (vorn re.). „Das Suchthilfezentrum hat bereits seit einigen Jahren aufgrund des hohen Bedarfs sein Beratungsangebot auf psychosomatische Störungen und Burnout erweitert“, ergänzt Sandra Rudat, Sozialtherapeutin am Suchthilfezentrum (vorn li.).





Erläuterten praxisnah die „Do's und Don'ts“ in der betrieblichen Netzwerkarbeit: Ralf Tönnies und Erika Schulz. Grafik: Fotolia, Foto: Witte

VERNETZEN IN BREKLUM – BALANCE ZWISCHEN GEBEN UND NEHMEN

Wie Netzwerken in und um Betriebe zugunsten der Gesundheit der Mitarbeitenden gelingen kann, war das Thema des 18. Workshops „Störfall Arbeitsplatz“.

Die demographische Entwicklung und den Fachkräftemangel vor Augen wissen immer mehr Betriebe, dass es wichtig ist, die Gesundheit der Belegschaft hier und jetzt zu fördern und zu schützen: „Netzwerke gesucht“ – wie Netzwerken in und um Betriebe zugunsten der Gesundheit der Mitarbeitenden gelingen kann, das war deshalb jetzt das Thema des 18. Workshops „Störfall Arbeitsplatz“ in Breklum, für Fachleute, Verantwortliche in Betrieben und alle Interessierten.

Schwerpunkt war die Prävention von Suchterkrankungen und der Erhalt der psychischen Gesundheit. „Jeder Mensch lebt in sozialen Netzwerken. Soziale Netzwerke begleiten das gesamte Leben, sie sind überall, beruflich oder privat. Spätestens mit der Einführung von Facebook, WhatsApp & Co. sind soziale Netzwerke in aller Munde“, führte Ralf Tönnies, leitender Therapeut der DIAKO Fachklinik für Psychiatrie und Psychosomatik in Nordfriesland in das Thema ein. „Allerdings meinen soziale Netzwerke in diesem Zusammenhang viel mehr als das. Soziale Netzwerke sollen einen direkten Austausch ermöglichen und auch Unterstützung bieten. Ein Netzwerk gehört für Betriebe und deren Beschäftigte einfach dazu“, so der leitende Therapeut. Doch was sind überhaupt Netzwerke? Wie können sie funktionieren, so dass sie unterstützend sind? Welche bereits bestehenden Netzwerke können helfen? „Denn nicht überall

wo Netzwerk drauf steht, ist auch Netzwerk drin“, ergänzt Björn Malchow von der Landesstelle für Suchtfragen in Schleswig Holstein.

Ziel des Workshops war es, Wege aufzuzeigen, warum und wie Netzwerke die Arbeit für Beschäftigte und deren Arbeitgeber erleichtern können, so dass sie gewinnbringend sind. „Netzwerken meint den Aufbau und die Pflege von sozialen Beziehungen, welche über einen längeren Zeitraum miteinander verbunden sind. Gutes Netzwerken für das innerbetriebliche Gesundheitswesen benötigt eine Vertrauenskultur und gleichzeitig eine gute Struktur“, dies machten Ralf Tönnies und Erika Schulz, Regionalmanagerin der Brücke Schleswig-Holstein, deutlich.

Weitere Vorträge beleuchteten durch Praxisbeispiele zur Rehabilitation, zur betrieblichen Suchtarbeit und zur Vermittlung von Arbeitssuchenden den unschätzbaren Wert von Netzwerken.

Gemeinsam zeigten sie, dass Netzwerken gelingen kann, wenn gemeinsame Ziele oder Themen definiert sind und verbindlich eingehalten werden, individuelle Bedürfnisse erkannt sind und eine offene Kommunikation auf Augenhöhe stattfindet. Ein Mehrwert für den Betrieb entstehe durch die Balance zwischen Geben und Nehmen.

Nicole Witte

SPIEGEL-BESTSELLER „KALT ERWISCHT – WIE ICH MIT DEPRESSIONEN LEBE UND WAS MIR HILFT“

Großes Publikum lauscht Lesung in Husum mit Bestseller-Autorin Heide Fuhljahn – Ralf Tönnies und Karin Grunwald, DIAKO Nordfriesland, moderieren und beantworten viele Fragen von Betroffenen, Angehörigen und Fachleuten.

Brigitte-Journalistin Heide Fuhljahn litt seit ihrer Kindheit – lange unerkannt – an einer Depression. Ihr Sachbuch „Kalt erwischt“ bietet Betroffenen und Angehörigen eine Orientierung durch den Psychodschungel. Heide Fuhljahn berichtet von ihren eigenen Erfahrungen und befragt Experten zu Medikamenten, Psychotherapien und Selbsthilfestrategien.



Die Depression ist eine Volkskrankheit – diesen Satz hat jeder schon gelesen, aber was verbirgt sich dahinter? Schlechte Laune gehört zum Leben, aber eine Depression ist anders. Die einen fühlen sich vollkommen leer. Die anderen ersticken fast an ihrer Traurigkeit, selbst die kleinste Alltagstätigkeit stellt ein unüberwindbares Hindernis dar. Wieder andere fühlen sich getrieben und gehetzt, nichts gelingt oder ist gut genug. „Stell Dich nicht so an, Du hast doch gar nichts“, diesen Satz hören Betroffene oft, von anderen und von sich selbst. Helfen tut es nicht. Denn die Depression ist eine seelische und körperliche Krankheit, keine Befindlichkeitsstörung. Es gibt leichte, mittelschwere und schwere Erkrankungsformen. Das Suizidrisiko ist hoch. Aktuelle Schätzungen gehen davon aus, dass vier bis sechs Millionen Deutsche an einer Depression leiden.

Aber was hilft? Die Ursachen der Depression sind komplex und so zahlreich wie die möglichen Therapien. „Am Wichtigsten ist es, sich Hilfe zu suchen. Die Erkrankung zu erkennen und zu begreifen, dass man selbst keine Schuld daran trägt“, berichtet Heide Fuhljahn. „In schweren Fällen ist ein Klinikaufenthalt oft unvermeidbar. Da die Ursachen der Krankheit so unterschiedlich sein können, entwickeln wir zusammen mit den Patienten nach einer Stabilisierungsphase eine individuell angepasste Therapie“, berichtet Ralf Tönnies, Therapeutischer Leiter der DIAKO Fachklinik für Psychiatrie und Psychosomatik in Nordfriesland. Nach Einleitung der passenden Therapiebausteine können die Betroffenen meist mit einer weiterführenden tagesklinischen oder ambulanten Therapie gut zurechtkommen. „Die Nachsorge hat bei

Berichtet von ihren eigenen Erfahrungen mit der Depression und bietet Betroffenen und Angehörigen eine Orientierung durch den Psychodschungel:
Heide Fuhljahn. Foto: privat

depressiven Patienten einen hohen Stellenwert, da die Erkrankung das Risiko von Rückfällen beinhaltet“, ergänzt Karin Grunwald, Leiterin der Husumer Insel, eine Nachsorgeeinrichtung der DIAKO Nordfriesland mit Beschäftigungsangeboten für psychisch kranke Menschen in Husum.

Heide Fuhljahn möchte mit ihrem Buch vor allem helfen, dass Patienten und Angehörige schneller Hilfe finden, denn je früher die Depression erkannt wird, desto besser ist sie heilbar. Deshalb luden Ralf Tönnies und Karin Grunwald nun gemeinsam zu einer Lesung mit der Brigitte-Autorin in den Rittersaal des Husumer Schlosses ein.



Ralf Tönnies

Anschließend bestand die Möglich-



Karin Grunwald

keit für informative Gespräche mit den Experten, die von Interessierten und Betroffenen, Angehörigen und Fachleuten lebhaft wahrgenommen wurde. „Das Interesse an dem Thema ist groß und spiegelt den Bedarf in der Bevölkerung wider“, da sind sich Karin Grunwald und Ralf Tönnies einig.

Anke Bauer

POSITIVE BILANZ NACH EINEM JAHR

Ambulante Suchttherapie für Klienten mit Intelligenzminderung: Das DIAKO Suchthilfzentrum Schleswig legt Zwischenbericht über das besondere Projekt vor.

Ziel des Modell-Projektes „Suchttherapie für Menschen mit Intelligenzminderung“ ist es, ein ambulantes, angepasstes und niedrigschwelliges Therapieangebot für die Betroffenen anzubieten und weiter zu entwickeln (siehe auch DIALOG 27-2016-2).

Das DIAKO Suchthilfzentrum legt nun einen erfreulichen Zwischenbericht vor: Zu den ausgewerteten Themen gehörten neben den Ergebnissen zu dem Befinden der Klienten in ihrem sozialen Umfeld auch bspw. die Abstinenz der Teilnehmer und die Aussagekraft (Validität) des Fragebogens.

Im Jahr 2016 nahmen 19 Klienten aus den Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfMB) an der Motivationsgruppe oder an der ganzjährigen strukturierten Rehagruppe am Suchthilfzentrum teil. Jeder Teilnehmer füllte zu jeder Gruppenveranstaltung den Fragebogen aus, der eigens für dieses Projekt entworfen wurde (siehe S. 13). Insgesamt kamen so 335 Fragebögen zusammen.

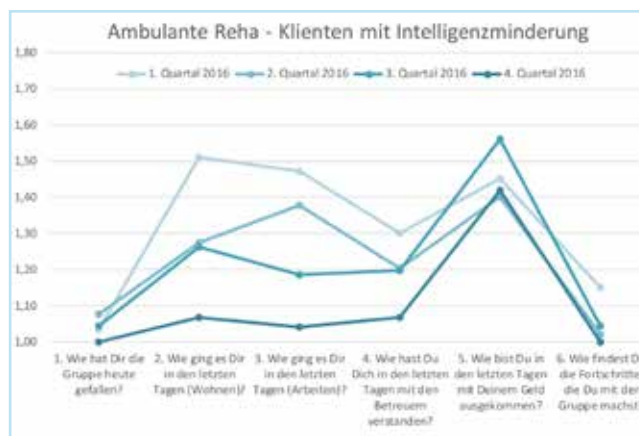
Ergebnisse der Validitätsprüfung:

Der Fragebogen, den die Klienten zum Selbstauffüllen erhielten (siehe Seite 13), konnte belastende Ereignisse (hier Rückfallepisoden) zuverlässig abbilden. Die Übereinstimmung der Selbsteinschätzung der Klienten mit einer Zweiteinschätzung durch die Betreuer war zufriedenstellend.

Ergebnisse der Klientenbefragung:

Die Rehagruppe war relativ homogen zusammengesetzt. Die Teilnehmer wiesen zu Beginn der Reha-Maßnahme relativ hohe Werte in dem Fragebogen auf, vor allem bei den Fragen zum sozialen Umfeld. Dabei bedeuten höhere Werte einen höheren Leidensdruck. Alle nahmen über das ganze Jahr in vier Quartalen an den Gruppen teil. Die Motivationslage war durchweg „motiviert“. Ein positiver Effekt der Rehagruppe auf die Fragebogenergebnisse war im Verlauf sehr deutlich (siehe Abbildung). Dies galt vor allem für die Aspekte, wie es den Klienten in ihrem sozialen Umfeld erging (Wohnen, Arbeiten, Verhältnis mit Betreuer).

Die Motivationsgruppe war deutlich heterogener zusammengesetzt als die Rehagruppe. Die Teilnehmer wiesen im Mittel geringere Anfangswerte als die Rehagruppe auf (geringerer Leidensdruck). Die Anzahl der Teilnahmen lag weit gestreut zwischen 4 und 30, die Zeiträume lagen zwischen wenigen Wochen und



Positive Bilanz nach einem Jahr: Besonders in ihrem sozialen Umfeld gab es für die Teilnehmer von Quartal zu Quartal immer weniger Spannungen (niedrige Werte sind besser).

dem ganzen Jahr. Die Motivationslage bewegte sich zwischen „keine Eigenmotivation“ und „sehr motiviert“. Ein konstanter Effekt der Motivationsgruppe auf die Fragebogenergebnisse konnte nicht festgestellt werden.

Ergebnisse der Betreuerbefragung:

Nach Einschätzung der Betreuer waren 71% der hier einbezogenen Klienten nach Abschluss des Jahres 2016 schon über einen längeren Zeitraum abstinent. Die Verhaltensauffälligkeiten im Bereich „Wohnen“, „Arbeiten“ sowie „Fehltag“ nahmen in ihrer Häufigkeit ab. Dies kann als guter Erfolg der Maßnahmen gewertet werden.

Vor jedem Gruppentermin wurden Atemalkoholtests durchgeführt. Alle Ergebnisse waren negativ.

„Wir freuen uns nun, dass nach der Unterstützung durch die DRV Nord, das Land Schleswig-Holstein dieses wichtige Projekt im Jahr 2017 fördert“, erklärt Wolfgang Grote, Leiter des DIAKO Suchthilfzentrum Schleswig. „Die gute und enge Zusammenarbeit und der häufige Austausch zwischen Behindertenhilfe und Suchthilfe sowie der niedrigschwellige Zugang für die Betroffenen zeichnen unser Projekt besonders aus“, findet er.

Beteiligte Einrichtungen sind:

DIAKO Suchthilfzentrum Schleswig
Kappeler Werkstätten / St. Nicolaiheim Sundsacker e.V.
Schleswiger Werkstätten / NGD
DIAKO Nordfriesland (Evaluation).
Förderung: DRV Nord (bis Ende 2016). Land Schleswig-Holstein: 2017.

II. Fragebogen für den Klienten oder die Klientin

A. Auszufüllen vom: Suchthilfezentrum

Laufende Nummer des teilnehmenden Klienten [] (Anonym! Namensliste mit Nr. bitte intern extra führen)

Motivationsgruppe? [] Ambulante REHA? [] Datum: ___/___/2016

Auszufüllen vom Klienten zusammen mit dem Therapeuten im Suchthilfezentrum

nach der Therapiestunde:
bitte den richtigen Smiley ankreuzen: z.B.:



 <p>Wie hat Dir die Gruppe heute gefallen?</p>	 gut	 mittel	 nicht so gut
 <p>Wie ging es Dir in den letzten Tagen zu Hause oder im Wohnheim?</p>	 gut	 mittel	 nicht so gut
 <p>Wie ging es Dir in den letzten Tagen bei der Arbeit in der Werkstatt?</p>	 gut	 mittel	 nicht so gut
 <p>Wie hast Du Dich in den letzten Tagen mit den Betreuern verstanden?</p>	 gut	 mittel	 nicht so gut
 <p>Wie bist Du in den letzten Tagen mit Deinem Geld ausgekommen?</p>	 gut	 mittel	 nicht so gut
 <p>Wie findest Du die Fortschritte, die Du mit der Gruppe machst?</p>	 gut	 mittel	 nicht so gut

Vielen Dank!



JETZT AUCH FRAUEN IM HAUS ELIM

Suchthilfeeinrichtung in Wilster erweitert ihr Hilfsangebot.

Bislang war das Haus Elim eine reine Männerwelt: Jetzt sind in der Suchthilfeeinrichtung im Herzen der Stadt Wilster auch Frauen eingezogen. Eine von ihnen ist Sonja Eichler. „Das ist hier wie eine kleine Familie“, fühlt sie sich sehr gut aufgenommen. Keiner werde gemobbt, keiner fühle sich ausgestoßen, alle würden sich gegenseitig helfen.

Inzwischen ist Sonja Eichler sogar schon Sprecherin aller Bewohner. Aktuell leben drei Frauen in der Einrichtung. Für Bereichsleiter Dietmar von Seht ist das im Grunde nur ein logischer Schritt. „Wir nähern uns mit der Erweiterung der Zielgruppe Frauen der Normalität in der Betreuungslandschaft in Schleswig-Holstein.“

Mit welchen Vorgeschichten und persönlichen Erlebnissen die Menschen ins Haus Elim kommen, erklärt von Seht so: „Sucht ist meist ein misslungener Lösungsversuch, um mit Belastungen wie Burnout, Dauerstress, Verzweiflung, Trauma, Depression, Beziehungsproblemen oder Vereinsamung umzugehen.“ Angehörige seien dabei oftmals überfordert, die Betroffenen selbst wüssten nicht weiter. Das Haus Elim bietet in differenzierten Wohn- und Therapieangeboten schnelle Hilfe an, in stationären oder teilstationären und aufgelockerten Wohnformen mitten im Sozialraum von Wilster. „Als kleine und überschaubare Einrichtung können wir individuelle Hilfe besonders gut leisten“, sagt von Seht. Und auch von der Stadt und ihren Menschen fühlen sich die Elim-Bewohner gut aufgenommen.

Aktuell werden von der Einrichtung 29 stationäre und neun teilstationäre Plätze in Wilster angeboten. Hinzu kommen zwei Wohngemeinschaften in Wedel und Uetersen mit weiteren zwölf bis dreizehn Plätzen. Die Aufenthaltsdauer beträgt zwischen drei Monaten und ein bis zwei Jahren. Vierzehn Mitarbeitende kümmern sich um die Bewohner, sorgen für Stabilisierung und helfen auf dem Weg in die soziale Wiedereingliederung.

Den Alltag im Haus Elim beschreibt Sonja Eichler. Aufstehen sei zwischen 5 und 6 Uhr. Eine kleine Andacht, eventuell ein Besinnungstext führen in den Tag. Dann fordern vierbeinige Mitbewohner ihr Recht ein. In der Einrichtung leben auch mehrere Hunde. Das Haus Elim ist damit eine der wenigen Einrichtungen im Norden, die auch Haustiere zulassen. Sonja Eichler kümmert sich zum Beispiel um Hund Shadow. „Er gibt einem Halt und Verantwortung“, weiß sie auch den therapeutischen Ansatz zu schätzen. „Die Hunde sind ein Ruhepol und helfen beim Abbau von Stress“, sagt von Seht. Das gemeinsame Frühstück werde dann um 7.30 Uhr eingenommen. Anschließend verteilen sich die Bewohner auf die verschiedenen Arbeitsbereiche: Hauswirtschaft, Gemeinschaftsräume, Wäscherei, Gartenbereich, Fahrradwerkstatt, Winterdienst. Viele Fähigkeiten können hier bedient werden. Zusätzlich versorgt die Küche auch noch den örtlichen Kindergarten und die Gemeinschaftsschule. Und einen kleinen Kiosk gibt es auch. „Das ist alles selbstverwaltet“, stellt Dietmar von Seht heraus.

„Wichtig ist, dass wir ein Jahr ohne Rückfall durchhalten“, sagt Bewohnerin Evelyn Hess. Das Umfeld und die Menschen im Haus Elim seien dabei für sie die Stütze.



Volker Mehmel

Der Artikel erschien in der Norddeutschen Rundschau.

„Als kleine und überschaubare Einrichtung können wir individuelle Hilfe besonders gut leisten“, sagt Dietmar von Seht, Leiter des Hauses Elim in Wilster, hier mit Klientinnen und Klienten sowie Hund Shadow.

Foto: mit freundlicher Genehmigung: shz

ABGERÄUMT

Michael Stüben, Azubi der DIAKO Service Nordfriesland gewinnt zwei Wettbewerbe.

Vier nordfriesische Auszubildende zum Koch standen auf den Husumer Krabbentagen auf großer Bühne und kochten für den begehrten Krabben-Pokal um die Wette. Für das Gericht, bei dem die Krabbe im Mittelpunkt stand, wurde dem Einfallsreichtum lediglich durch das Beachten einer Zubereitungszeit von maximal 45 Minuten und einem Wareneinsatz von 8 Euro pro Portion Grenzen gesetzt. Neben der Kreativität und dem Geschmack des Gerichts gingen auch die fachliche Zubereitung und die Präsentation in die Bewertung ein. Die Jury bestand aus Mitgliedern des Köchevereins, Sponsoren und Zuschauern. Michael Stüben, der nach hartem Wettbewerb den ersten Platz belegte und stolz den Pokal präsentieren konnte, ist Auszubildender bei der DIAKO Service Nordfriesland. Er ist mit folgendem, köstlich lautenden Gericht angetreten: Kräuterseitlingrisotto und Kürbis-Cranberry-Chutney mit Nordseekrabben an frittiertem Fenchelchip.



Freut sich über die Erfolge beim Wettkochen:
Michael Stüben, Auszubildender zum Koch im 3. Lehrjahr bei der DIAKO Service Nordfriesland.



Stolz auf den Erfolg ihres Azubis Michael Stüben (Mitte)
(v.l.): Anja Wolf, Küchenleiterin der DIAKO Service Nordfriesland und August Peters, stellvertretender Leiter.
Fotos: DIAKO Service NF

Einen weiteren Erfolg feierte das Küchenteam um Anja Wolf bei dem Willi-Bast-Pokal: Dank präziser, ausdauernder und motivierter Vorbereitung, einem einfallsreichen und leckeren Menü (siehe rechts) und viel Talent und Können, gelang Michael Stüben auch hier der Sieg. Zwei Pokale trägt er nun nach Hause. „Mein Dank gilt Anja Wolf, die sehr viel Zeit und Kraft für mich geopfert hat und mir diesen Sieg erst ermöglicht hat“, so der Azubi.

Das Küchenteam

Einen ausführlichen Bericht über die Wettbewerbe können Sie auf unserer Homepage nachlesen:
www.diako-nf.de/wir-diako-nordfriesland/aktuelles

Menü für das Finale des Willi Bast Pokals

Rinderkraftbrühe
mit Chili-Majoran-Profiteroles
und gegrillter Pastinake

* * *

Zweierlei Schweinefilet
Tranche vom Schweinefilet im Mangoldmantel
im Blätterteig gebackenes
Schweinefiletmedaillon

Thymiansauce, Blumenkohlpuée,
Kürbis-Papaya-Gemüse

Williamskartoffeln

* * *

Honig-Zimt-Parfait
Ananas-Minz-Chutney
Armer Ritter von der Himbeere

DIAKO NORDFRIESLAND „VERSTEHEN UND HANDELN“



PFLEGE-LEITBILD

Präambel

Als Berufsgruppe mit eigenständigem fachlichen Profil arbeiten wir motiviert im Sinne unseres Auftrages, selbstverantwortlich im Prozess und abgestimmt im Team.

Unser pflegerisches Handeln und Selbstverständnis orientiert sich an dem Pflegemodell von Hildegard Peplau.

Unsere gemeinsame Grundhaltung

Wir begegnen dem Menschen mit Respekt, Toleranz und Wertschätzung.

Wir wissen um Grenzen unserer Arbeit und gehen professionell damit um.

Wir Pflegende planen, begleiten, beraten einfühlsam und unterstützen sach- und fachgerecht, besonders in herausfordernden Situationen.

Dabei lenken wir unser Augenmerk auf den interaktiven Pflegeprozess und die zwischenmenschlichen Beziehungen.

Unser tägliches Handeln

Wir bieten ganzheitliche Unterstützung bei der Entwicklung von Bewältigungsstrategien.

Wir unterstützen bei der Wiederherstellung sozialer Kompetenzen und der Alltagsfähigkeiten.

Wir geben Impulse zur Selbstbestimmung und zum eigenverantwortlichen Handeln.

Wir vermitteln Sicherheit durch Mitspracherecht, Mitgestaltung und Teilhabe an der eigenen Behandlung.

Wir sind verantwortlich für die individuelle Milieugestaltung.

Wir zeigen Möglichkeiten auf, mit bleibenden Einschränkungen umzugehen.

Wir bieten entlastende und informierende Gespräche.

Wir handeln nach dem aktuellen Stand der Pflegewissenschaft und erweitern systematisch unsere Kompetenzen.



EIN LEITBILD FÜR DIE PFLEGE

Marlies Krause erläutert uns das Warum, Was, Wer und Wie.

Die Pflegekräfte – sie stellen die größte Berufsgruppe innerhalb der DIAKO Nordfriesland und haben besonders vielfältige Aufgaben.

Marlies Krause, Pflegedienstleiterin der DIAKO Fachklinik für Psychiatrie und Psychosomatik in Nordfriesland und Fachleiterin für die abteilungsübergreifenden Pflege Themen, hat die Entwicklung eines Pflegeleitbildes für unser Unternehmen begleitet. Hierzu stand sie uns in einem Interview Rede und Antwort.

Frau Krause, warum benötigen wir ein Pflegeleitbild?

Marlies Krause: „Unser Pflegekonzept ist die inhaltliche und fachliche Basis der pflegerischen Tätigkeit. Im Konzept wird begründet, wie und mit welchen Mitteln die Dienstleistungen für die pflegebedürftigen Personen erbracht werden. Daher hat die Berufsgruppe der Pflege sich entschieden, zusätzlich zu unserem Unternehmensleitbild ein Pflegeleitbild zu erstellen. Es soll uns in unserem Handlungsfeld als Orientierung dienen, es kann uns bei Entscheidungen helfen und dabei, Schwerpunkte zu setzen.

Das Pflegekonzept steht in einem engen Zusammenhang mit dem Pflegeleitbild, dem Einrichtungskonzept und der Trägerphilosophie. Es spiegelt die individuellen Verhältnisse der Pflege einer Einrichtung wider. Das Leitbild dient der Identifikation der Mitarbeitenden. Es sagt etwas über unsere Grundhaltung aus. Wir finden das gerade in der psychiatrischen Arbeit sehr wichtig. Das Pflegeleitbild stellt auch eine Art Visitenkarte des Unternehmens dar. Es bietet Orientierung und weist die Richtung.“

Wie ist das Pflegeleitbild entstanden?

„Die Stationsleiter Michael Rössner und Frederic Herr sind an mich heran getreten und wir haben gemeinsam das Projekt „Entstehung eines Pflegeleitbildes“ gestartet. Dazu gab es eine Projektgruppe, zusammengesetzt aus der Berufsgruppe Pflege aus den Bereichen der Fachklinik für Psychiatrie und Psychosomatik und der Fachklinik für Rehabilitation. Auch die Mitarbeitenden der Wohnheime in Bredstedt wurden dazu eingeladen und das Projektergebnis dann mit der Leiterin, Erika Beiche, abgestimmt. Das Leitbild wurde mehrfach evaluiert und fand Zustimmung.“



Ein Leitbild für die Pflege, Marlies Krause, Pflegedienstleiterin der DIAKO Fachklinik für Psychiatrie und Psychosomatik in Nordfriesland. Foto: Bauer

Wie wird es implementiert?

„Zunächst wurde das fertige Leitbild den Stationsleitungen und Erika Beiche vorgestellt. In der letzten Gesamt-Pflegesitzung 2016 wurde der Inhalt der einzelnen Leitsätze der Berufsgruppe Pflege vermittelt. Die Implementierung erfolgt in diesem Jahr schrittweise. Dazu gibt es für jedes Team in den Abteilungen einen „Input“, der die Grundaussage des Leitbildes erläutert. Wir sehen in erster Linie die Fachpflegemitarbeiter als Experten in der Verantwortung für die Umsetzung. Wir streben für die Berufsgruppe der Pflege an, mit einer Einheitlichkeitserklärung diese Leitsätze in der Praxis zu leben. Die Grundhaltung und das Pflegefachwissen, die Expertise setzen wir voraus.“

Ich durfte bereits das Pflegeleitbild des Diakonissenkrankenhauses der DIAKO in Flensburg mit entwickeln. Dieser Prozess hat uns als eigenständige Berufsgruppe gestärkt und hat uns die Identifikation mit unserer Arbeit erleichtert.

Wir konnten jederzeit lesen, was wir tun und wofür wir stehen und uns gegenseitig erinnern wie wir es tun wollen, wenn es mal nicht ganz rund lief.“

Das Interview führte Anke Bauer

WHO IS WHO?

UNSERE JUBILARE UND RUHESTÄNDLER

Liebe Leser und Leserinnen, nicht jede / jeder möchte sein Bild im Internet sehen, daher sind die Fotos unserer Jubilare und Ruheständler hier entfernt und nur in der Printversion vorhanden.

Wir bitten dafür um Verständnis.

Die Redaktion



Freuen sich über den „Stern des Sports“ und einen Besuch in Berlin nach viel Engagement im Ehrenamt: Maik Christiansen (7. v.l.) und seine Ehrenamtskollegen in dem Sportverein Blau-Weiß Löwenstedt.
Foto: SV Blau-Weiß Löwenstedt

GEFREUT

Spende für die Kinderberatungsstelle

Über eine Spende freuen sich Mitarbeitende und Kinder der HiKiDra – der Beratungsstelle „Hilfen für Kinder Drogenabhängiger“ des DIAKO Suchthilfezentrums Kiel. Zur Feier seines Ruhestandes machte ihnen Helmut Knüpp, Geschäftsführer der Wankendorfer Wohnungsbaugesellschaft, ein besonderes Geschenk: Er verzichtete auf Geschenke zugunsten einer Spende für HiKiDra, die eindrucksvolle Summe über 13.415 Euro kam so zusammen.

Die Arbeit der Beratungsstelle ist auf Spenden angewiesen. Neben Fördergruppen und individuellen Beratungsangeboten gleicht HiKiDra einen Teil der sozialen Benachteiligungen der Kinder aus, so gibt es betreute Freizeitangebote, Schwimmkurse, Ausflüge und mehr. Das Risiko, dass diese Kinder seelisch krank werden, ist hoch: 60 Prozent von ihnen werden später selbst suchtkrank oder psychisch auffällig. HiKiDra arbeitet aktiv an Prävention und Frühintervention mit Eltern und Kindern, damit die Aussicht auf eine gesunde Entwicklung dieser Kinder erhöht wird.



Freuen sich über die eindrucksvolle Summe einer Spende über 13.415 Euro für HiKiDra: Bernd Hentschel (Vorstand Wankendorfer), Helmut Knüpp (GF a.D.), Hans-Georg Hoffmann, Leiter des DIAKO Suchthilfezentrums, Jan Rademann, Leiter der HiKiDra, und Ulrike Schlenz (Vorstand Wankendorfer).
Foto: Eisenkrätzer

GEEHRT

Aktiv im Ehrenamt – Stern des Sports für besonderes Engagement

Über eine besondere Auszeichnung konnte sich nun Maik Christiansen, Leiter Finanzwesen der DIAKO NF und Vereinsjugendwart im Ehrenamt, freuen: Zusammen mit seinem Sportverein, dem SV Blau-Weiß Löwenstedt, erhielt er nun den „Stern des Sports“, die größte Auszeichnung Deutschlands im Breitensport. Der Verein hatte gegen starke Konkurrenz mit seinem besonderen Programm „Stärkung des Sports in der ländlichen Region“ zunächst auf Kreisebene gewonnen, dann auf Landesebene und schließlich einen stolzen vierten Platz auf Bundesebene erreicht. Bundespräsident Joachim Gauck gratulierte dem Blau-Weiß-Team zum Stern des Sports in Gold und dem großen Erfolg. Neben dem Stern mit Urkunde konnte das Team sich über einen Scheck über 1.000 Euro für die Vereinsarbeit freuen.



Maik Christiansen
Foto: Bauer

Löwenstedt liegt in einer ländlichen, strukturschwachen Region. Es gibt keine Schule im Ort und damit auch keine öffentlichen Sportplätze oder Sporthallen. Der SV Blau-Weiß Löwenstedt hat diesen Standortnachteil als Herausforderung begriffen. Um sich für die Zukunft abzusichern, kooperiert der Verein eng mit den Nachbargemeinden. Inzwischen gibt es viele neue Sportangebote wie Mutter-Kind-Turnen, Smokey und Boule. Auch wird nun ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Sport angeboten.

Viele weitere Informationen gibt es unter:
www.sv-bw-loewenstedt.de
www.sterne-des-sports.de



Die Oskarübergabe bei der 2. Diakonale – den DIAKO Filmfestspielen in Flensburg moderierten Pflegedirektorin Friederike Hohmann und Ralph Häcker, Pflegedienstleiter. Fotos: Staudt

DIAKO-FILME ERREICHEN MEHR ALS 30.000 ZUSCHAUER

Auch bei ihrer zweiten Auflage hatte die „Diakonale – Filmfestspiele Flensburg“ nichts von ihrer stimmungsvollen Kino-Atmosphäre eingebüßt. Das lag an dem Festspiel-Ambiente mit rotem Teppich, Oscar-Verleihungen, Popcorn und dem Langnese-Eis zur Pause, das lag aber auch an den sechs neuen Videos – die galamäßige Premiere war ein voller Erfolg. Und da die neuen Videos auch nach der Uraufführung ein großes Publikum verdient haben, sind sie im YouTube-Kanal der DIAKO zu sehen. Der hat mittlerweile mehr als 30.000 Zuschauer erreicht – und erhielt mit den neuen, sehenswerten Filmen einen zusätzlichen Schub. Entstanden sind die Streifen in Zusammenarbeit von Filmemacher Mads Wollesen, der DIAKO und des ÖBiZ – und natürlich zahlreichen Mitarbeitenden.

Pflegedirektorin Friederike Hohmann dankte den Mitwirkenden, ohne deren Engagement weder die Verwirklichung der Filme noch die Aufführung in dem festlichen Rahmen möglich gewesen wäre. Sie hatten sich ebenso wie Filmemacher Mads Wollesen einen Oscar verdient.

Mit den Themen, die von der Intensivstation über die Zentrale Notaufnahme, die Altenpflege-Ausbildung und den Boys' Day bis zu den Freiwilligendiensten reichen, vermitteln sie – zusammen mit den anderen Videos im YouTube-Channel – die große Vielseitigkeit der Arbeitsbereiche der DIAKO.

Besonders das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) hat bei den Filmen wieder einen breiten Raum erhalten. Wie wichtig die „Nachwuchsarbeit“ ist, verdeutlichte Friederike Hohmann anhand einiger Zahlen: „Wir haben zwischen 40 und 50 FSJler jedes Jahr – und jede oder jeder zweite beginnt anschließend eine Ausbildung bei uns.“

Zu sehen sind die Filme auf dem YouTube-Kanal der DIAKO unter www.diako.de.

Ole Michel

„WANN IST GESUNDHEITSVERSORGUNG GERECHT?“

„Gerecht behandelt un(d) gerecht verteilt?“ hieß die Veranstaltung am Buß- und Betttag, zu der das Ethikreferat der DIAKO und das sh:z-Medienhaus in den Fliednersaal der DIAKO eingeladen hatten. Unser Gesundheitswesen gehöre zu den besten der Welt, hob Rektor Wolfgang Boten eingangs hervor. Um gleich einschränkend die Frage aufzuwerfen:

„Wie wollen wir unser Gesundheitssystem künftig finanzieren, wenn etwa eine neue Chemotherapie täglich 4000 Euro kostet?“

Gaben wichtige Impulse für die Diskussion: sh:z-Chefredakteur Stefan Kläser und Rektor Wolfgang Boten.



Gaben wichtige Impulse für die Diskussion: sh:z-Chefredakteur Stefan Kläser und Rektor Wolfgang Boten. Foto: Michel

unterstrich, dass das Thema „Versorgungsgerechtigkeit“ eine zentrale Bedeutung habe, „um die sich die Gesellschaft kümmern muss.“ Das verdeutlichte Kläser an den Nordsee-Inseln: „Dort zahlen die Menschen den gleichen Krankenkassenbeitrag, haben aber nicht die gleiche Versorgung.“ Unter dem Titel „Schlagzeile“

DER DIAKO NEWSTICKER

verdeulichte Moderator Carlo Jolly, Leiter der Stadtredaktion des Flensburger Tageblattes, anhand von fiktiven Fällen die Entscheidungsnöte einer Zentralen Notaufnahme, wenn nicht allen zeitgleich eintreffenden Patienten sofort geholfen werden kann. Andrea Dörries, Kinderärztin und Gesundheitsethikerin aus Hannover, berichtete, wie im Gesundheitswesen rationiert oder rationalisiert werden könne: Personaleinsparungen seien vor allem in der Pflege in den vergangenen Jahren zum Problem geworden. Dringlichkeit und Prognose seien wichtige Stichworte: „Ein Notfall schlägt in der Klinik alles, aber was ist, wenn die Prognose schlecht ist?“, fragte sie. Welche Lebenserwartung müsse jemand haben, damit er noch bestimmte Leistungen erhalte? In England liege die Altersgrenze für künstliche Hüftgelenke bei 65 Jahren. Die sehr lebhaft, spannende Diskussion im Anschluss an die Vorträge belegte, wie sehr das Thema Gerechtigkeit im Gesundheitswesen die Menschen beschäftigt und bewegt.

Carlo Jolly / Ole Michel

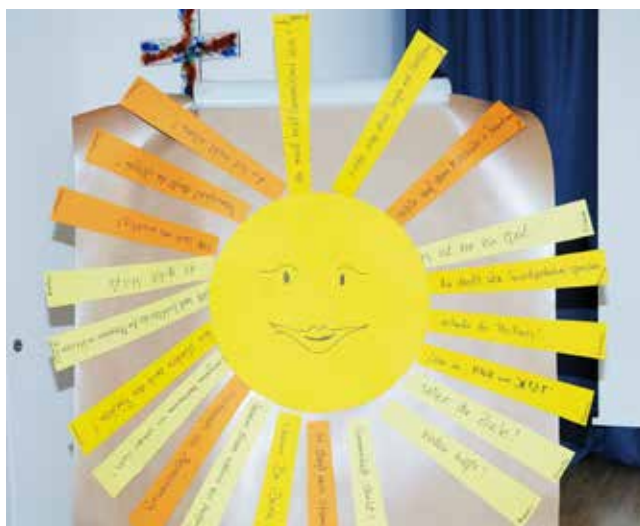
„WELCHE ALTERSBILDER HABEN SIE FÜR SICH SELBST?“

Anlässlich des Welttages der Suizidprävention hatten der Flensburger Verein „Lichtblick“ und die DIAKO zu Vorträgen und Diskussionen in den Fliednersaal eingeladen. Rektor Wolfgang Boten erinnerte in seinen einführenden Worten mit einem Rückblick in die (Kirchen-) Geschichte daran, wie sehr sich der Umgang mit dem Thema Suizid gewandelt hat.

Trotzdem sei gesellschaftlich bei dem „Tabuthema“ noch sehr viel Aufklärungsarbeit vonnöten. Vereine wie „Lichtblick“ kämpften für das Leben, sähen den Menschen in seiner Notsituation und könnten oftmals helfen. Der häufig gehörten Aussage „Hauptsache gesund“ stellte Pastor Boten ein „Hauptsache zufrieden“ entgegen: „Auch ein Mensch, der nicht gesund oder der körperlich beeinträchtigt ist, kann doch ein zufriedener Mensch sein“, betonte Boten.

„Mit jährlich 10.000 Menschen in Deutschland sterben mehr Menschen durch Suizid als im Straßenverkehr, durch Gewaltdelikte, Aids und illegale Drogen

zusammen“, nannte Erich Seifen, stellvertretender Stadtpräsident, erschreckende Zahlen. Er nannte die Kooperation des Vereins Lichtblick und der DIAKO-Psychiatrie als ein Beispiel für gute Strukturen in Flensburg. Verena Balve vom „Lichtblick“-Vorstand stellte die wichtige Arbeit des Vereins in der Suizidprävention vor – niedrigschwellig, kostenfrei und vor allem auch schnell. „Das Gefährliche ist, dass sich viele Menschen in einer akuten Notsituation in einer Warteschleife wiederfinden, bevor ihnen geholfen wird“, so Verena Balve.



„Lichtblick“ zum Welttag der Suizid-Prävention: Ursachen und Prävention des Suizidrisikos „Alter“ waren unter den Themen, die Referenten und Zuhörerschaft bewegten.
Foto: Michel

Vor dem Hintergrund, dass neben ganz jungen vor allem ältere Menschen überdurchschnittlich oft vom Suizid betroffen sind, bekam auch der Vortrag des DIAKO-Ethikreferates (Stephanie Wullf, Susanne Dinse und Dr. Friedrich von Velsen-Zerweck) etwas sehr Nachdenkliches. Als Strategien zur Prävention zeigten die drei Referenten unter anderem die Wichtigkeit auf, im Gegensatz etwa zu den geschönten Bildern aus der heilen Werbewelt differenzierte Altersbilder zu entwickeln. Auch sollte es mehr Angebote für Senioren geben, die zum Beispiel Gespräche über Schmerz, Leid und Not ermöglichten und die Eigeninitiative und Selbstorganisation der Älteren stärkten.

Ole Michel

FORTBILDUNGEN, TERMINE...

Fortbildungskalender 2017

DIAKO Nordfriesland & DIAKO Flensburg

Diese Veranstaltungen finden jeweils in Breklum, Gebäude A04 im Gruppenraum der PIA von 15.30-17.00 Uhr statt:

10.5. Anorexie

Dr. Wibke Kiunke, Dr. Stefanie Ehlers,
Bad Bramstedt

14.6. Dissoziative Störungen

Dr. Ursula Gast, Privatdozentin, Mittelangeln

12.7. Mutter-Kind Bindungsstörungen

Petra Vienhues, DIAKO Flensburg

11.10. Geriatrische Behandlung

Dr. Ludolf Matthiesen, Klinikum Nordfriesland,
Husum

Diese und weitere Veranstaltungen auch auf:
www.diako-nf.de/wir-diako-nordfriesland/aktuelles/veranstaltungen/

sowie neu auf:

www.lagpsy-sh.de



Diese Veranstaltungen finden in Flensburg statt:

11.9. Weltsuizidpräventionstag

Fliednersaal / 16:30 - 18 Uhr

Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie der DIAKO-Flensburg

Flensburger Fortbildungskalender 2017

Den vollständigen Fortbildungskalender des Klinikverbundes Flensburg mit vielen weiteren Themen finden Sie hier: www.diako.de/ueber-uns/oeffentlichkeitsarbeit/fortbildungskalender/

...UND VERANSTALTUNGEN UND MEHR

22.-24.3.17 in Berlin

„Psyche – Soma
Mensch – System“
Deutscher Kongress für Psy-
chosomatische Medizin und
Psychotherapie

www.dgpm.de

21.-23.4.17 in Erkner,
bei Berlin

„Abstinenz – Konsum
– Kontrolle“
12. Sucht-Selbsthilfe-
Konferenz

www.dhs.de

22.-23.9.17 in Bielefeld

„Fremdsein überwinden“

13. Dreiländerkongress
Pflege in der Psychiatrie

www.evkb.de

29.6.17 in Flensburg

Fachkompetenz:
Kommunikation –
Gesprächsführung in schwieri-
gen Situationen

www.oebiz.de

ab 4.7.17 in Flensburg

Brandschutz
für die Seele –
die Widerstandskraft
stärken

www.oebiz.de

1.11.17 in Breklum

Die Syrisch-Orthodoxe
Kirche
Eine Veranstaltung der
„Themenreihe Flucht und
Religion“

www.christianjensenkolleg.de

29. - 30.3.17 in Berlin

„Vernetzung:
weiterdenken!“
12. Kongress für
Gesundheitsnetzwerker
mit Projekten aus der
Versorgungswirklichkeit
www.gesundheitsnetzwerker.de

17. - 19.5.17 in
Rendsburg

„Gestaltorientierte
Beratung mit
traumatisierten
Klienten“
ibaf-Kurs Nr. 03/17
www.ibaf.de

Meldungen über Veranstaltungen, Fortbildungen und Seminare

können (frühzeitig) an die Mitglieder des Redaktionsteams gesendet werden (s. Impressum). Kurzfristig gemeldete Veranstaltungen werden auf der Homepage eingetragen: www.diako-nf.de.

ALLES AUF EINEN BLICK

Zentrale & Verwaltung:

DIAKO Nordfriesland gGmbH
Gammeltoft 8-15, 25821 Breklum, Tel. 04671 408 -0,
info.nf@diako.de, www.diako-nf.de

Fachklinik für Psychiatrie und Psychosomatik

Zentrale Aufnahme und Anmeldung
Gammeltoft 8-15, Gebäude A04, 25821 Breklum
fachklinik.nf@diako.de

Belegungscoordination: Telefon: 04671 408 -3410
Sprechzeiten: 8-16 Uhr, im Anschluss sind die
Fachabteilungen zuständig (s.u.):

Abt. für Allgemeinpsychiatrie:
Tel. 04671 408 -3200

Abt. für Abhängigkeitserkrankungen
Tel. 04671 408 -3400 / -3500

Abt. für Psychosomatik und Psychotherapie
Tel. 04671 408 -3600

Institutsambulanz (PIA) Breklum
Gammeltoft 8-15, Gebäude A04
25821 Breklum, Tel. 04671 408 -3900,
pia.breklum@diako.de

Tagesklinik Breklum
Kirchenstraße 7, 25821 Breklum
Tel. 04671 408 -3300, tk.breklum@diako.de

Tagesklinik Husum und
Institutsambulanz (PIA) Husum
Theodor-Schäfer-Strasse 1b, 25813 Husum
TK: Tel. 04841 66 328 -13, tk.husum@diako.de
PIA: Tel. 04841 66 328 -0, pia.husum@diako.de

Tagesklinik Niebüll
Institutsambulanz (PIA) Niebüll
Bahnhofstr. 24a, 25899 Niebüll
TK: Tel. 04661 93494 -10, tk.niebuell@diako.de
PIA: Tel. 04661 934 94 -20, pia.niebuell@diako.de

Betreutes Wohnen und Wiedereingliederung

DIAKO Hohenfelde - Psychiatrisches Betreuungs- und
Pflegezuhaus, Dorfstraße 15, 24257 Hohenfelde
Tel. 04385 5961 -0, hohenfelde@diako.de

DIAKO Bredstedt - betreutes Wohnen für psychisch
kranke und suchtkranke Menschen im Hans Christian
Nickelsen Haus, Krankenhausweg 3, 25821 Bredstedt
Tel. 04671 408 -5100, bredstedt@diako.de



Fachklinik für Rehabilitation

Zentrale Aufnahme
Abhängigkeitserkrankungen & Psychosomatik
Gammeltoft 8-15, 25821 Breklum
Tel. 04671 408 -4050, rehabilitation.nf@diako.de

Adaption
Neustadt 99, 25813 Husum
Tel. 04841 663 868 0, adaption.husum@diako.de

Husumer Insel

Psychiatrische Nachsorge, Tagesstätten, Arbeitspro-
jekte, Eingliederung, Betreutes Wohnen.
Neustadt 106, 25813 Husum, Tel. 04841 6619 -0,
info@husumer-insel.de, www.husumer-insel.de

Suchthilfezentrum Schleswig

Beratung, Prävention, ambulante Behandlung und
Rehabilitation, psychosom. Nachsorge, Fachstelle
Glücksspielsucht, Fachstelle Mediensucht.
Suadicaniinstr. 45, 24837 Schleswig, Tel. 04621 4861-0
info.sl@diako.de, www.suchthilfezentrum-sl.de

Suchthilfezentrum Kiel

Allg. Drogenberatung, Psychosoz. Betreuung, ambu-
lante Behandlung und Rehabilitation, ambulant betreu-
tes und teilstat. Wohnen, HiKiDra, Boninstraße 27a,
24114 Kiel, Tel. 0431 66846 -0, info@fachambulanz-
kiel.de, www.fachambulanz-kiel.de

Tochterunternehmen

DIAKO Fachambulanz GmbH - MVZ: Medizinische
Betreuung und Substitutionsbehandlung von opiat-
abhängigen Menschen, Boninstraße 27a, 24114 Kiel
Tel. 0431 66846 -0, info@fachambulanz-kiel.de
www.fachambulanz-kiel.de

DIAKO Service Nordfriesland GmbH
Gammeltoft 8-15, Gebäude A07, 25821 Breklum
Tel. 04671 408 -7000, service.nf@diako.de

Haus ELIM GmbH
Sozialpsychiatrische Hilfen für suchtkranke Menschen.
Burger Straße 6, 25554 Wilster, Tel. 04823 9455 -0
hauselim@diako.de, www.hauselim.de